

**August Reichensperger, ein katholisches Mannesleben im Zeitalter des Liberalismus.** Von Domvikar Dr. Dr. Erwin von Kienitz, München.

Ein geheimnisvolles Gesetz der Generationen will, daß zwar das Verhältnis von Vätern und Söhnen häufig reich ist an Spannungen und Mißverständnissen, während zwischen dem Ahn und dem Enkel eine auf geheimnisvoll wiederkehrenden Ähnlichkeiten gründende Sympathie zu finden ist. So ist vielleicht zu hoffen, daß der bittere Antagonismus unserer Zeit gegenüber der ihr voraufgehenden Epoche des Liberalismus in einer kommenden Generation wieder einer gerechteren Würdigung dieses viel verlästerten 19. Jahrhunderts weicht. Katholisches Traditionsbewußtsein und katholische Liebe sollte uns jene Wahrheit nie vergessen lassen, daß alle Zeiten und Jahrhunderte Zeiten und Jahre des Herrn sind, und daß sich immer wieder die Herrlichkeiten katholischen Christentums in ihnen offenbaren können und auch tatsächlich offenbaren. Dies gilt auch vom Zeitalter des Liberalismus. Wenn der Zusammenbruch jener Welt auch offensichtlich ist und mit ihm der Niedergang seiner tragenden Gesellschaftsklasse, des Bürgertums, so ist doch zu fragen, ob es denn damals keine Männer gegeben hat, die die Flamme des Wahren, Schönen, Guten und Heiligen zu hüten wußten, und ob jenes Jahrhundert so bar der Früchte gewesen ist, die wert waren und sind, aufgenommen zu werden in das Schatzhaus jener ewigen Menschheitswerte, dessen Hüterin die katholische Kirche ist.

Es ist daher im Sinne dieser Fragestellung sehr verdienstlich, in einer für breite Kreise bestimmten Biographie<sup>1</sup> das Leben eines Mannes gezeichnet zu haben, dessen Lebenszeit mit dem Jahrhundert des Liberalismus fast zusammenfällt (1808—1895), und dessen reiche Seele an allen geistigen Erscheinungen dieser Epoche bewegten und bewegenden Anteil genommen hat. Und wenn man dem Verfasser auch (und dies ist ein Wunsch ganz im Sinne August Reichenspergers!) mehr Eleganz der stilistischen Form, mehr „esprit“ vom Geist jener vom Rheinländer Reichensperger so kongenial empfundenen westlichen Nachbarn vom Schläge eines Montalembert, sozusagen mehr „Impressionismus“ in der Kunst der biographischen Darstellung wünschen möchte, verbunden mit einer induktiven Methode, die an der dargestellten Person das abgerundete Bild eines ganzen Zeitalters zu geben vermag — wenn alle diese Wünsche auch vom sehr gründlichen und soliden Buch des Verfassers nur unvollkommen erfüllt werden, so wirbt die warme Bewunderung des Autors für seinen Gegenstand dennoch ganz unwillkürlich starke Sympathien für Reichensperger und seine Zeit, und regt zur Betrachtung an, welches die bewegenden Ideale seines Lebens waren, und was dieses Leben uns Katholiken einer anderen Zeit noch zu geben vermag.

Man kann als die beiden Dominanten in Reichenspergers Werden und Wirken die christliche Kunst und die christliche Politik bezeichnen. Mit einer selbst im Zeitalter der Romantik und ihrer Rückbesinnung auf das gotische Mittelalter ganz außergewöhnlich starken Begeisterung ist Reichensperger für das Kunstideal der Gotik eingetreten. Ohne selbst ausübender Künstler zu sein — er war Jurist — hat er mit seinem für einen „Dilettanten“ ganz ungewöhnlichen Kunstwissen auch in technischen Fragen auf die zünftigen Architekten seiner Zeit ungemein stark eingewirkt. Unsterbliche Verdienste hat er sich um den Bau des Kölner Doms erworben: man hätte ihn geradezu den „Propheten des Doms“ nennen, so unermüdlich hat er mit Wort und Schrift durch Jahrzehnte hindurch das Werk des Dombaues zu einem Anliegen aller Deutschen gemacht. Der glücklichen Mischung in Reichenspergers Wesen, das

<sup>1</sup> Dr. Leo Schwering, August Reichensperger, Verlag Laumann, Dülmen 1936, 271, 80, RM 3.50.

die werbende Begeisterung des tief religiösen Künstlers mit der praktischen Nüchternheit des Geschäftsmannes und Organistors harmonisch verband, ist es in erster Linie zu danken, daß die organisatorischen und finanziellen Grundlagen der Dombaubewegung fest und sicher gelegt wurden, die das Gelingen des gewaltigen Werkes erst ermöglichten. Um der Rettung des Kölner Doms vor Zerfall, um der Bewahrung unendlich vielen Kunstgutes aus gotischer Zeit vor Vernichtung und Verschleuderung willen, sollte Reichensperger auch viel verziehen werden von den unheilvollen Wirkungen, die seine Propaganda für die Gotik gezeitigt hat: einerseits die barbarische Vernichtung unersetzlicher kirchlicher Kunstwerke aus Renaissance, Barock und Rokoko, die damals für lange Zeit als „unchristliche“ Stilgattungen in Acht und Bann getan wurden, andererseits die Züchtung jenes geradezu schauerhaften Pseudo-Stils der sogenannten „Neugotik“, die zu den widerwärtigsten Mißgeburten eines erkrankten Stilempfindens gehört. Was trotz dieser verhängnisvollen Folgen uns heutigen Katholiken an Reichenspergers Kunstanschauung bleibend wertvoll erscheint, ist sein Ideal einer wesensgemäßen Verbindung der Religion mit einer aus wahrhaft christlichem Geiste geborenen Kunst: die Erkenntnis, daß Kunst kein entbehrlicher Luxus im Heiligtum ist, sondern eine der höchsten und wichtigsten Offenbarungen der religiösen Gedankenwelt der katholischen Kirche.

Als die andere Dominante in Reichenspergers Leben könnte man die christliche Politik bezeichnen. Reichensperger, der Abgeordnete des Frankfurter Paulskirchenparlaments, des Erfurter Parlaments, des Preussischen Abgeordnetenhauses und Deutschen Reichstags hat in den fast vier Jahrzehnten seiner politisch-parlamentarischen Laufbahn wie kaum ein anderer gezeigt, daß das Christentum zwar kein fertiges politisches Aktionsprogramm gibt, daß es in diesem Sinn also keine „katholische Politik“ gibt: daß aber sehr wohl Politik aus dem Glauben, aus den Idealen und Forderungen einer katholischen Haltung und Verantwortung gemacht werden kann und muß. Er war so das Musterbeispiel eines „politischen Katholiken“ und katholischen Politikers, der in christlichem Geist Politik trieb für Kirche und Deutschland. Die Lebensgeschichte Reichenspergers, eines Gründers der Zentrumsparterie, enthält auch ein gutes Teil deutscher Parlamentsgeschichte. Und man wird nicht ohne Ergötzenheit hinter den Daten und Fakten der Biographie etwas spüren von dem heiligen Ernst jener alten katholischen Garde, die in die Parlamente einer liberalistischen Ära zog, um in den schweren Krisenzeiten der Kirche im 19. Jahrhundert, in den Kölner Wirren nach 1837, der Revolution von 1848, der Kulturkampfzeit Zeugnis abzulegen für das Christentum und die Gerechtigkeit.

Man könnte vielleicht, wenn man den Inhalt dieses katholisch reichen und weiten Künstler- und Kämpferlebens in einem Wort zusammenfassen müßte, sagen: Reichensperger war das Ideal eines katholischen Gentleman's. In seiner humanistischen Bildungsfreude und deutschen und rheinischen Bodenständigkeit verkörperte er das Ideal des ehrenfesten Bürgers von Bildung und Besitz. Es ist dies Ideal des 19. Jahrhunderts nicht mehr das unsere. Aber es wäre zu wünschen, daß die Menschen unserer antiliberalistischen Zeit sich nicht begnügen mit einer billigen Verdammung jenes „Liberalismus“ (und warum sollte ein Weltanschauungsbegriff, in dessen Wortwurzel das Wort „Freiheit“ steckt, ein Schimpfwort sein müssen?!), sondern Ehrfurcht haben vor der geistigen Lauterkeit, Feinheit und Würde, die in den Besten dieses Zeitalters in ungewöhnlich starkem Maße lebendig war! Daß auf dem natürlichen Fundament dieses gentlemanliken Bürgertums eine prachtvoll katholische Gotteskindschaft möglich war, zeigen uns katholische Laien wie Görres, Eichendorff, Reichensperger, Windthorst und Mallinckrodt. Und gebe Gott, daß wir Nachfahren uns nicht unwert erweisen der felsenfest treuen und geistdurchglühten Katholizität jener Männer.